SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Bericht

über die

altstädtische Töchterschule,

am 12. April 1872,

dem 25. Jahrestage der Eröffnung der Anstalt,

herausgegeben

von

Emil Straube.

Elbing 1872.

Druck von Neumann-Hartmann (Edw. Schlömp).

SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Die altstädtische Töchterschule beschloß mit der diesjährigen Oster-Censur am 27. März c. ihr fünfundzwanzigstes Schuljahr. Wenngleich 25 Jahre in dem Leben einer Anstalt an und für sich kein bedeutender Zeitraum sind, so wird doch ohne Zweifel gerade das erste Vierteljahrhundert als die Zeit des Werdens und Wachsens ein erhöhetes Interesse beanspruchen, und möge es uns daher vergönnt sein, die Geschichte dieses Zeitraums hier in Kürze vorzuführen.

Das Elbinger Schulwesen finden wir heute nach einem einheitlichen Plane geordnet, in welchem der altstädtischen Töchterschule, als Mittelschule für Mädchen, eine genau bezeichnete Stellung angewiesen ist, so daß sie ein nothwendiges Glied in dem wohlgegliederten Organismus bildet. Ihre Gründung steht daher auch nicht als vereinzelte Maßregel da, sondern hängt mit der Entstehung und Ausführung jenes Planes auf's innigste zusammen.

Als mit dem Jahre 1840 sich die Aussicht auf ein freieres politisches Staatsleben eröffnete, der Bürgerstand aus seiner Apathie erwachte, da entwickelten Elbings Bürger eine besondere Rührigkeit und Strebsamkeit, und vor allem war es eine Zahl durch regen Gemeinsinn und Intelligenz hervorragender Männer, die da klar erkannten, daß eine gedeihliche Betheiligung der Bürger an dem öffentlichen Leben bedingt sei durch eine größere und allgemeiner verbreitete Bildung, und daß diese nur dadurch erreicht werden könne, daß man eine erhöhte Fürsorge auf Unterricht und Erziehung des heranwachsenden Geschlechts verwende, — daß man die Schulen besser einrichte.

Die hiesigen Schulzustände waren damals der Art, daß sie den Anforderungen der Zeit auch nicht im mindesten entsprechen konnten. Außer dem Gymnasium und einigen mangelhaft organisirten Privatschulen gab es nur 10 einklassige und 3 zweiklassige Elementarschulen, die so überfüllt waren, daß oft gegen 200 Kinder auf eine Lehrkraft kamen, und daß als Nothbehelf in vielen derselben Halbtagsunterricht in zwei verschiedenen Abtheilungen eingerichtet war. Eine zeitgemäße Reform stellte sich also als dringend nothwendig heraus. Nachdem zunächst einem von

dem intelligenten Theile der Bürgerschaft besonders lebhaft gefühlten Mangel durch die Gründung einer höheren Bürgerschule (jetzt Realschule I. Ordnung) abgeholfen war, geschahen sofort die vorbereitenden Schritte, um auch den mittleren und unteren Schichten der städtischen Bevölkerung die Segnungen wohlgeordneter Schuleinrichtungen zu Theil werden zu lassen. Herr Direktor Dr. Benecke, als Mitglied der städtischen Schuldeputation zu einem Gutachten über die damals vorliegenden Projecte aufgefordert, stellte in einem vom 12. Novbr. 1842 datirten, später auf Befehl des Wohllöbl. Magistrats dem Druck übergebenen Schriftstücke einen Plan zur Umgestaltung der Elbinger Schulen auf, der von den städtischen Behörden angenommen wurde und in seinen wesentlichen Punkten unter fortdauernder Mitwirkung seines Schöpfers nach und nach zur Ausführung gelangte. Jetzt nach vollen drei Jahrzehnten steht das damals begonnene Werk nahezu vollendet da.

Nach dem Plane des Herrn Direktor Dr. Benecke sollten außer den Bezirksschulen (sie sind in dem erwähnten Gutachten Armenschulen genannt, weil man ursprünglich die Absicht hatte, von den Schülern derselben gar kein Schulgeld zu erheben) 2 Knaben- und 2 Mädchenschulen zu je 4 Klassen eingerichtet werden; doch war zugleich die Ansicht ausgesprochen, daß es wohl noch zweckmäßiger sein dürfte, die schulpflichtige Jugend des mittleren Bürgerstandes in zwei Schulen, einer für Knaben und einer für Mädchen, mit je 6 aufsteigenden Klassen zu vereinigen. Bekanntlich ist die letztere Ansicht die maßgebende geworden. Die Ausführung des Planes ließ nicht lange auf sich warten. Es wurde der neustädtischen Kantorschule eine dritte Klasse zugefügt und die allmähliche Erweiterung und Umwandelung dieser Anstalt in eine Mittelschule für Knaben in Aussicht genommen.

Auch die zu gründende Mittelschule für Mädchen sollte vorläufig nur mit 3 Klassen eröffnet und erst nach und nach, je nachdem die wachsende Schülerzahl es erheischte, durch Hinzufügen neuer Klassen vervollständigt werden. Der Director der höheren Bürgerschule, Herr Dr. Herzberg, entwarf im Auftrage der Schuldeputation für die neue Schule einen vorläufigen Lehrplan, der, von der Königl. Regierung zu Danzig unter dem 26. Septbr: 1847 bestätigt, später freilich in Folge der Vermehrung der Klassenstufen wiederholte Umarbeitungen erfahren hat, dennoch aber in der Hauptsache, namentlich was die Auswahl des Lehrstoffs betrifft, alle die Normen aufstellt, nach denen auch heute noch der Unterricht in der Anstalt eingerichtet ist. Die Stelle des ersten Lehrers erhielt Herr Carl Wilh. Reinhardt, bis dahin Inhaber einer Privattöchterschule, die er auflöste, und deren Schülerinnen fast alle in die neue Anstalt übergingen. Die zweite Lehrerstelle wurde Herrn Hein, bis dahin Lehrer der Lastadien-Mädchenschule, und die dritte Herrn Genrich, bis dahin zweitem Lehrer der Waisenstiftschule, verliehen. Zum vorläufigen Schullokal bestimmte man das dem Heil. Geist-Hospital gehörige Grundstück Heil. Geiststraße 19, ehemalige Amtswohnung des polnischen Predigers an der Heil. Geistkirche, zuletzt für die Heil. Geistschule benutzt. Diese, eine zweiklassige Schule für beide Geschlechter, wurde aufgelöst und ihre Schüler anderen städtischen Schulen überwiesen.

Nachdem die Königl. Regierung die Einrichtung der „mittleren Töchterschule"*) genehmigt hatte, begann der Unterricht am 12. April 1847 und fand die Eröffnung ohne besondere Festlichkeiten im Beisein des damaligen Lokalschulinspektors, Herrn Prediger Eggert, statt. Die Anstalt zählte an dem ersten Schultage 143 Schülerinnen, von denen 55 früher die Reinhardtsche Privatschule, 43 die Schule des weiblichen Waisenstifts, die von da ab nur für Freischülerinnen bestimmt wurde, 32 andern hiesigen Schulen angehört und 13 noch keinen Unterricht erhalten hatten. — Von den 3 Klassen hatte die unterste einen zweijährigen, jede der beiden oberen einen dreijährigen Cursus. Das Schulgeld betrug in der ersten Klasse 12, in den beiden unteren Klassen 10 Sgr. monatlich. Nachdem der Unterricht bereits 4 Monate fortgesetzt war, trafen die von der Königlichen Regierung bestätigten Vokationen für die Lehrer ein, und nun erst, am 24. August 1847 erfolgte die feierliche Einführung derselben durch den Herrn Lokalschulinspektor vor versammelten Schülerinnen und im Beisein der Herren Superintendent Rittersdorf, als Mitglied der städtischen Schuldeputation, Stadtrath Neumann, als Kommissarius des Magistrats, und Kaufmann Raehse, als Mitglied des Schulvorstandes.

Leider griff sehr bald ein trübes Ereigniß störend in das Leben der jungen Anstalt ein. Herr Reinhardt, der mit unermüdlichem Eifer und hingebender Treue an der Erfüllung seines Berufes arbeitete und alle die Mühen und Schwierigkeiten, die mit der ersten Einrichtung der Schule verbunden waren, glücklich überwunden hatte, starb schon im nächsten Jahre, am 12. Juli 1848, und hatte also nicht die Freude, das baldige kräftige Aufblühen der Anstalt zu schauen. Der Unterzeichnete, von dem Wohll. Magistrate zu seinem Nachfolger erwählt, begann seine Wirksamkeit an der Schule am 16. Oktbr. 1848, und ist es ihm nach Gottes Willen vergönnt gewesen, das ihm anvertraute Amt bis heute zu verwalten.

Die Anstalt erfreute sich unter der fortdauernden Aufmerksamkeit und Fürsorge der städtischen Behörden eines schnellen Wachsthums und Gedeihens, und das Vertrauen der Bürgerschaft wurde ihr von Jahr zu Jahr in höherem Grade zu Theil. Schon nach einigen Jahren stellte sich die Nothwendigkeit der Einrichtung einer vierten Klasse heraus. Da aber nur 3 Schulzimmer vorhanden waren, mußte zuvor ein Umbau im Schulhause vorgenommen werden. Die hohe Hausflur wurde durch Einziehen einer Zwischendecke getheilt und dadurch ein ziemlich geräumiges, wenngleich niedriges Zimmer in der Hange-Etage gewonnen. Dieser im Herbste 1848 ausgeführte Bau kostete 244 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. Die Erweiterung der Schule zu einer vierklassigen verzögerte sich aber noch zwei Jahre und erfolgte erst zu Ostern 1851. Die unterste Klasse erhielt

---

*) In den Verfügungen der Behörden finden wir anfangs immer diese Benennung der Schule. Der nicht ganz passende Name „altstädtische Töchterschule" scheint sich erst nach und nach Geltung verschafft zu haben und beruht auf keiner amtlichen Verfügung. Da die Schule nicht nur für die Töchter der altstädtischen Bürger bestimmt ist, so sollte sie, um zugleich ihre Stellung besser zu kennzeichnen, „Städtische Mittelschule für Mädchen" heißen.

jetzt einen einjährigen, die dritte und zweite jede einen zweijährigen, die erste einen dreijährigen Cursus. Wie fördernd diese Einrichtung dem Gedeihen der Anstalt wurde, beweist die von da ab eintretende schnellere Zunahme der Schülerzahl, die schon am 1. Mai desselben Jahres die Anstellung einer dritten Handarbeitlehrerin nothwendig machte. In Folge der Einrichtung der vierten Klasse beschlossen die vorgesetzten städtischen Behörden, die so erweiterte Anstalt unter die specielle Aufsicht und einheitliche Leitung des ersten Lehrers zu stellen, und setzten in der Instruktion vom 3. Febr. 1851, von der Königl. Regierung am 11. Juni ej. a. genehmigt, die Rechte und Pflichten derselben fest.

Bereits in Jahresfrist war die Frequenz der Anstalt so gestiegen, daß die Räumlichkeiten des Lokals sich abermals ganz unzureichend erwiesen und an eine abermalige Erweiterung gedacht werden mußte. Leider blieb die Ansicht, ein anderes passenderes und günstiger gelegenes Gebäude zu gewinnen, in der Minderheit, und es wurde beschlossen, das alte wiederum auszubauen. Der Bau, auf 1726 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. veranschlagt, eine Summe, die erheblich überschritten werden mußte, erhielt am 18. Juni 1852 die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung und wurde noch in demselben Sommer ausgeführt. Es ist sehr zu beklagen, daß man damals den günstigen Zeitpunkt verpaßte, etwas dauernd Genügendes zu schaffen. Mit verhältnißmäßig großen Kosten wurde nur dem nächsten Bedürfnisse nothdürftig entsprochen, die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen war aber außer Acht gelassen und die Wahrscheinlichkeit eines weiteren Wachsens der Anstalt nicht genug berücksichtigt.

Jetzt nach vollen 20 Jahren kämpfen wir noch mit denselben Uebelständen, die damals geschaffen wurden. Die einzigen Vortheile bestanden darin, daß die Lehrerwohnung erweitert und zwei neue Klassenzimmer gewonnen waren. Dagegen wurde uns der schöne, zu Prüfungen, Morgenandachten, Gesangstunden ꝛc. so nothwendige Saal genommen; von den 6 Klassenzimmern haben nur zwei eine genügende Größe, die andern vier bieten enge, gänzlich unzureichende Räumlichkeiten; Reserveklassen, Conferenzzimmer, Zimmer für Bibliothek und Naturalien fehlen gänzlich; den Mangel eines Hofplatzes und die geräuschvolle Lage an einer der belebtesten Straßen empfinden wir schmerzlich. Die Vertheilung der Klassen auf vier verschiedene Stockwerke erschwert die Beaufsichtigung der Schülerinnen, hindert die Handhabung einer straffen Disciplin.

Zu Michaelis 1852 wurde der Unterricht in dem erneuerten Lokale begonnen und zwar in 5 Klassen, von denen die beiden untersten jede einen einjährigen, die dritte und zweite jede einen zweijährigen und die erste einen dreijährigen Cursus hatten. Das Schulgeld betrug von da ab in I 15 Sgr., in II und III 12 Sgr., in IV und V 10 Sgr. monatlich.

Da auch in den folgenden Jahren die Schülerzahl sich stetig steigerte, so erfolgte zu Ostern 1856 die Einrichtung der sechsten Klasse und erlangte damit die Erweiterung der Schule ihren vorläufigen Abschluß. Der Cursus in den 4 unteren Klassen wurde ein einjähriger, in den beiden oberen ein zweijähriger. Zu Ostern 1859 wurde vorzugsweise aus räumlichen Rücksichten diese Eintheilung dahin geändert, daß die zweite Klasse auch nur einen einjährigen, die erste aber einen dreijährigen Cursus erhielt. —

Schon im Februar 1858 sah der Unterzeichnete sich genöthigt, die städtischen Behörden davon in Kenntniß zu setzen, daß mit Beginn des neuen Schuljahres die Klassenräume nicht mehr hinreichen würden, die Schülerzahl aufzunehmen. Da die Beschaffung eines anderen Lokals auch nicht im entferntesten in Aussicht gestellt werden konnte, so autorisirte der Wohll. Magistrat den Unterzeichneten, die Aufnahme neuer Schülerinnen dem vorhandenen Raume entsprechend einzuschränken. Diese sehr mißliche Maßregel ist nun bereits 14 Jahre lang das einzige Mittel gewesen, die beständig auf der Tagesordnung gebliebene Raumfrage zu erledigen. Wir müssen uns leider den Vorwurf machen, mitunter die Ueberfüllung einzelner Klassen verschuldet zu haben, indem wir uns durch die Bitten der die Aufnahme ihrer Kinder wünschenden Eltern bewegen ließen, über das zulässige Maximum hinauszugehen. Mit Neujahr 1858 fand eine Erhöhung des Schulgeldes in den beiden oberen Klassen von 15 auf 20, in den beiden Mittelklassen von 12 auf 15, in den beiden unteren von 10 auf 12 Sgr. statt; eine Abnahme der Frequenz hatte diese Maßregel nicht zur Folge. Geben wir, um das allmähliche Wachsen der Anstalt darzuthun, eine übersichtliche Zusammenstellung der Schülerzahl am Schlusse eines jeden Schuljahres: Die Anstalt zählte:

Ende März	1848:	138	Schülerinnen.
„ „	1849:	161	„
„ „	1850:	157	„
„ „	1851:	166	„
„ „	1852:	226	„
„ „	1853:	253	„
„ „	1854:	262	„
„ „	1855:	285	„
„ „	1856:	296	„
„ „	1857:	303	„
„ „	1858:	308	„
„ „	1859:	309	„
„ „	1860:	311	„
„ „	1861:	308	„
„ „	1862:	319	„
„ „	1863:	328	„
„ „	1864:	316	„
„ „	1865:	318	„
„ „	1866:	344	„
„ „	1867:	338	„
„ „	1868:	333	„
„ „	1869:	341	„
„ „	1870:	341	„

Ende März 1871: 341 Schülerinnen.
" " 1872: 348 "

Hierbei sei noch erwähnt, daß gerade die geringste Frequenz der einzelnen Jahre angegeben ist, denn gegen das Ende des Schuljahres nimmt die Zahl der Schülerinnen regelmäßig ab, indem viele mit Ablauf des 14. Lebensjahres die Schule verlassen, die Aufnahme neuer Schülerinnen aber erst mit Beginn des neuen Schuljahres erfolgt. Die Maximalsätze, ja schon die durchschnittliche Frequenz gehen weit über jene Zahlen hinaus. Die größte Schülerzahl war im April 1866 vorhanden, es zählte die Anstalt damals 401 Schülerinnen. In dem Album der Schule ist im Ganzen die Aufnahme von 2016 Schülerinnen verzeichnet, darunter aber 61, die zum zweiten Male eintraten; mithin ist die Anstalt seit ihrer Gründung von 1955 Schülerinnen besucht, von denen 348 derselben am Schlusse des verflossenen Schuljahres noch angehörten, 440 in andere hiesige Schulen übergingen, 67 starben, 352 den Ort verließen und 748 ausschieden, weil sie das schulpflichtige Alter überschritten hatten. Von letzteren haben 499 den Kursus der I. Klasse ganz oder zum Theil durchgemacht, 205 hatten es bis zur II., 42 bis zur III. und 2 nur bis zur IV. Klasse gebracht. —

In den Personen der an der Anstalt wirkenden Lehrer hat ein ziemlich häufiger Wechsel stattgefunden, nur Herr Hein ist vom Tage der Eröffnung an in seiner Stelle verblieben, und bis zu seiner vor Kurzem erfolgten Erkrankung hat er während der 25 Jahre seiner Amtsführung an unserer Schule seine Thätigkeit nur äußerst selten und nie auf längere Zeit unterbrechen dürfen.

Da in den bisher veröffentlichen Schulnachrichten über Herrn Hein und auch über den Unterzeichneten keine Personal-Notizen gegeben sind, so mögen dieselben zur Vervollständigung der Chronik der Anstalt hier ihre Stelle finden:

Friedrich Emil Emanuel Straube, geb. am 6. August 1822 zu Königsberg i. Pr., erhielt seine Ausbildung zum Lehramte in dem Seminare seiner Vaterstadt in den Jahren 1838 bis 1841, absolvirte die Schulamtsaspiranten-Prüfung ebendaselbst am 29. u. 30. April 1841 und die Prüfung pro schola zu Marienburg am 25. Novbr. 1844, fungirte von Michaelis 1841 bis Ostern 1847 als Elementarlehrer an der ersten Vorbereitungsklasse der hiesigen höheren Bürgerschule und von da ab bis Michaelis 1848 an der Bürgerschule selbst.

Carl Gottlieb Hein, geb. den 22. Febr. 1806 zu Elbing, bereitete sich unter Anleitung des Superintendenten Mützell privatim zum Lehramte vor und erhielt, nachdem er am 25. April 1825 im Seminare zu Marienburg die Schulamtsbewerber-Prüfung bestanden, die zweite Lehrerstelle an der hiesigen Waisenstiftsschule, an der er schon einige Jahre als Präparand unterrichtet hatte. Im Mai 1836 wurde er an die damals einklassige Lastadien-Mädchenschule versetzt, in welcher Stelle er bis Ostern 1847 verblieb.

Einschließlich der bereits genannten haben 18 Männer Lehrämter an der altstädtischen Töchterschule bekleidet, deren Namen wir, nach dem Datum ihrer Anstellung geordnet, hier folgen lassen:

1. Carl Reinhardt, erster Lehrer von 1847—1848.
2. Carl Hein, zweiter Lehrer von 1847 bis jetzt.
3. Adolf Genrich, dritter Lehrer von 1847—1848.
4. Emil Straube, erster Lehrer von 1848 bis jetzt.
5. Alexander Hochhausen, dritter Lehrer von 1848—1857.
6. Wilhelm Battke, vierter Lehrer von 1851—1852.
7. Otto Sommer, vierter Lehrer von 1852—1857, dritter von 1857—1868.
8. Julius Greger, fünfter Lehrer von 1852—1857, vierter von 1857—1860.
9. August Roß, sechster Lehrer von 1856—1859.
10. August Dröse, fünfter Lehrer von 1857—1860.
11. Christian Kosanke, sechster Lehrer von 1859—1860, fünfter von 1860—1868.
12. Julius Wallner, sechster Lehrer von 1860—1861.
13. Gustav Battke, vierter Lehrer von 1860—1868.
14. Heinrich Papke, sechster Lehrer von 1862—1868, fünfter von 1868 bis jetzt.
15. Gustav Sommerfeld, dritter Lehrer von 1868 bis jetzt.
16. Wilhelm Liedtke, vierter Lehrer von 1868 bis jetzt.
17. Julius Capeller, sechster Lehrer von 1868 bis ~~jetzt~~ 1871.
18. Oscar Borowsky, sechster Lehrer von 1871 bis jetzt.

Als Handarbeitlehrerinnen fungirten:

Fräulein Braun von 1847—1866.
Fräulein Janzen vom 1. April bis 1. August 1847.
Frau Reinhardt von 1847 bis jetzt.
Frau Hoburg von 1851—1862.
Fräulein Kiesau von 1862 bis jetzt.
Frau Woelke von 1862 bis jetzt.

Das Lehrerpersonal besteht also gegenwärtig aus den 6 Lehrern: Straube, Hein, Sommerfeld, Liedtke, Papke, Borowsky und den drei Lehrerinnen: Reinhardt, Kiesau, Woelke.

Das Amt eines Lokal-Schulinspektors bekleidet stets der jeweilige zweite, resp. dritte Geistliche der St. Mariengemeinde, und zwar:

Herr Prediger, später Superintendent Eggert von 1847 bis Mai 1855.
Herr Prediger, jetzt Superintendent Krüger von Mai 1855 bis Januar 1856.
Herr Prediger Lic. Nesselmann von Januar 1856 bis Oktbr. 1861.
Herr Prediger Dr. Lenz von Oktbr. 1861 bis jetzt. —

Wenngleich der Schulvorstand in seiner Gesammtheit unseres Wissens nicht Gelegenheit gehabt hat, in Wirksamkeit zu treten, so bleibt die Schule doch denjenigen der Herren Vorsteher zu besonderem Danke verpflichtet, welchen das ziemlich mühevolle Amt der Kassenverwaltung übertragen war. Es hatten diese Funktion der verstorbene Herr Kaufmann Raehse von 1847 bis

1848, Herr Kaufmann Freundstück von 1848 bis 1864, Herr Apotheker E. Schmidt von 1864 bis 1865, Herr Kaufmann Albert Schmidt von 1865 bis jetzt.

Die specielle Beaufsichtigung und Förderung des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten wurde durch Beschluß der Schuldeputation vom 8. Septbr. 1847 zweien Vorsteherinnen, der Frau Major Pätsch und der Frau Direktor Hertzberg übertragen. Die erstere Dame bekleidet dieses Amt noch heute; an Stelle der letzteren trat, als dieselbe im Jahre 1858 den hiesigen Ort verließ, Frau Superintendent Krüger. —

Am Schlusse dieser Uebersicht über die Geschichte unserer Anstalt lassen wir nun noch die näheren Nachrichten über das letztverflossene Schuljahr folgen.

Dasselbe begann Donnerstag, den 13. April 1871 und wurde am Mittwoch den 27. März c. mit der Censur und Versetzung geschlossen. Der Unterricht erlitt nicht unerhebliche Störungen und namentlich war es die sechste Klasse, die durch den wiederholten Wechsel der Lehrenden beeinträchtigt wurde. Fräulein Natalie Freyer, welche Herrn Capeller während des Jahres seiner Beurlaubung vertreten hatte, schied mit dem 15. April aus. Wir schulden dieser Dame, welche zu wiederholten Malen und längere Zeit vertretungsweise an unserer Anstalt gewirkt hat, für ihre Pflichttreue und die erzielten Erfolge den wärmsten Dank; sie hat sich die Achtung des Lehrercollegiums und die Liebe der Schülerinnen in hohem Grade erworben. Vom 17. April bis zu den am 29. Juli beginnenden Sommerferien war Fräulein Maria Philipp und vom 28. August bis zum Schlusse des Sommersemesters Fräulein Elise Hummler die provisorische Verwaltung der erledigten sechsten Lehrerstelle übertragen. Nach den Herbstferien am 10. Oktbr. wurde der zum sechsten Lehrer erwählte Herr Borowski von Herrn Prediger Dr. Lenz in sein Amt eingeführt und begann seine Wirksamkeit an der Schule.

Herr Oskar Gustav Franz Borowski, geb. den 20. Septbr. 1844 zu Charlottenwerder, Kreis Rosenberg, erhielt seine Ausbildung zum Lehramte im Seminare zu Pr. Eylau in den Jahren 1862 — 1865, war 2 Jahre zweiter Lehrer in Liebwalde, verwaltete dann 3 Jahre die Schulstelle in Goyden und war zuletzt am hiesigen Orte fünfter Lehrer an der Mädchenschule des Heil. Leichnambezirks.

Krankheiten und sonstige Behinderungen der Lehrer kamen in dem Schuljahre häufig vor. Der Unterzeichnete war vom 19. bis 26. Mai, vom 5. bis 10. Juni und am 31. Jan. wegen Reisen in dringenden Familienangelegenheiten zu vertreten. Herr Hein war vom 16. bis 24. Febr. und vom 6. März bis zum Schlusse des Schuljahres krank; ebenso Herr Sommerfeld vom 11. bis 19. Mai, am 10. Juni, vom 23. Januar bis 1. Febr., und mußte letzterer vom 14. Febr. ab behufs Herstellung und Kräftigung seiner Gesundheit die unterrichtliche Thätigkeit vorläufig ganz aussetzen. Die Vertretung der beiden Herren wurde zum größten Theile von einigen Zöglingen des hiesigen Lehrerinnenseminars bereitwillig übernommen. Herr Liedtke fehlte an 3, Herr Papke an 4, Herr Borowski an 2 einzelnen Tagen theils Unwohlseins, theils anderer Ursachen wegen. Frau Reinhardt war vom 18. bis 22. Dezbr. verreist, Fräulein Kiesau vom 12. bis 19. Januar krank, ebenso Frau Woelke vom 18. Januar bis 15. Febr.

Am 11. Juli wurde der großen Hitze wegen der Unterricht schon von 11 Uhr Vorm. ab ausgesetzt, am 1. und 2. Dezember fiel er auf Anordnung der vorgesetzten Behörde der Volkszählung wegen aus.

Wie die Vertheilung der Lehrstunden und Ordinariate im Schuljahre 1871/72 gewesen, ergiebt sich aus folgender Uebersicht:

Lehrer.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa
Straube, Ordinarius von I.	Naturkunde 3 Deutsch 7 Französisch 2	Naturkunde 3	Rechnen 4	Geographie 2			21
Hein, Ordinarius von II.	Religion 3 Schreiben 2 Zeichnen 2	Religion 3 Deutsch 8 Schreiben 2 Zeichnen 2	Religion 3				25
Sommerfeld, Ordinarius von III.	Rechnen 3 Singen 2	Rechnen 4 (Singen 2) Geschichte 2	Singen 2 Deutsch 9 Naturkunde 2	Naturkunde 2			26
Liedtke, Ordinarius von IV.	Geschichte 2 Geographie 2	Geographie 2	Geographie 2	Deutsch 9 Religion 3 Rechnen 4	Religion 3		27
Papke, Ordinarius von V.			Zeichnen 2 Geschichte 2	Zeichnen 2 Singen 2	Zeichnen 2 Singen 1 Deutsch 8	Singen 1 Anschauungsübungen 4 Religion 3	27
Borowski, Ordinarius von VI. (seit Michaelis 1871).			Schreiben 2	Schreiben 2 Geschichte 2	Schreiben 2 Rechnen 4 Anschauungsübungen 2	Schreibles. 10 Rechnen 4	28
Reinhardt.				Handarbeit 4	Handarbeit 4		8
Kiesau.	Handarbeit 4					Handarbeit 4	8
Wölke.		Handarbeit 4	Handarbeit 4				8
Summa	32	32	32	32	26	26	

Der Gesundheitszustand der Schülerinnen im verflossenen Schuljahr ist zwar kein besonders ungünstiger zu nennen, aber die am Orte herrschenden Epidemien, Cholera und Pocken, wirkten doch störend auf den Schulbesuch ein, indem einzelne Kinder selbst erkrankten, viele andere aber, in deren Familien Erkrankungfälle vorkamen, einige Zeit von der Schule ferngehalten werden mußten. Drei liebe Schülerinnen haben wir leider durch den Tod verloren: Maria Nachtigall

aus Klasse IV., Bertha Hohmann aus Klasse V. und Pauline Märtins aus Klasse VI. Letzteres war der einzige Pockenfall, der einen tödtlichen Ausgang hatte.

Am 11. Novbr. v. J. hielt Herr Direktor Dr. Brunnemann im Auftrage der Schuldeputation die jährliche Revision der Schule ab. Am 2. Februar c. fand die von der vorgesetzten Behörde angeordnete Klassenprüfung statt, welcher diesmal die Lehrer der Mädchenschule des Heil. Leichnambezirks beiwohnten. Zu Prüfungsgegenständen waren Deutsch und Naturkunde gewählt. Am 22. Febr. waren die Lehrer der altstädt. Töchterschule bei der Klassenprüfung jener Anstalt als Zuhörer betheiligt. Die öffentliche Prüfung fiel dieses Jahr wegen Erkrankung der Lehrer Hein und Sommerfeld aus.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde am 22. März c. in üblicher Weise festlich begangen.

Im Laufe des Sommers wurden mehrere Spaziergänge ins Freie theils mit der ganzen Schule, theils mit den Schülerinnen einzelner Klassen unternommen.

Die Gesammtzahl der Schülerinnen betrug am Schlusse des vorigen Schuljahres 341, davon sind abgegangen 65, dagegen aufgenommen 72, so daß die Schülerzahl gegenwärtig 348 beträgt. Von den abgegangenen haben 16 den Ort verlassen, 20 sind in andere hiesige Schulen übergegangen, 3 gestorben und 26 schieden aus, weil sie das schulpflichtige Alter bereits überschritten hatten.

Von letzteren haben 17 den Cursus der I. Klasse ganz oder zum Theil durchgemacht, 7 gingen von der II., 2 von der III. ab. Die größte Frequenz hatte die Anstalt im Monat April, nämlich 388, 14 mehr als das Maximum des vorigen Jahres. Die Durchschnittsfrequenz war in diesem Jahre 374, 19 mehr als im vorigen.

Die Durchschnittsfrequenz der einzelnen Klassen betrug in

Klasse: I. 46, II. 72, III. 73, IV. 56, V. 59, VI. 60;

beim Beginne des Cursus zählte Klasse: I. 54, II. 76, III. 78, IV. 59, V. 60, VI. 61;

am Schlusse des Cursus waren in Klasse: I. 39, II. 67, III. 70, IV. 56, V. 57, VI. 59;

Die Lehrmittel der Anstalt erhielten im verflossenen Schuljahre keine wesentliche Vermehrung, es wurden nur 32 Bände für die Lehrerbibliothek und 17 für die Schülerbibliothek angeschafft, erstere zählt 593, letztere 882 Bände.

So schließen wir diesen Bericht mit Dank gegen Gott, dessen Segen und Schutz uns in so reichem Maße zu Theil geworden, mit Dank gegen die vorgesetzten Behörden, deren Wohlwollen und Anerkennung uns Muth und Freudigkeit zur Erfüllung unseres mühevollen Berufes gegeben, und mit Dank gegen die Eltern unserer Schülerinnen, die durch vertrauensvolles Entgegenkommen uns die Arbeit am Werke der Jugenderziehung erleichtern und fördern halfen. — Auf den Beistand Gottes und die bewährte Einsicht und Opferwilligkeit der Behörden und Bürger dieser Stadt gründen wir auch unsere Hoffnungen für unser ferneres Wirken und für die ganze Zukunft dieser Anstalt. Wir treten daher in das zweite Vierteljahrhundert mit freudiger Zuversicht und mit dem festen Vorsatze, auch ferner unsere ganze Kraft für die Erfüllung der

uns gestellten Aufgabe einzusetzen, fort und fort der Erreichung des uns vorgesteckten Zieles nachzustreben, und uns zu bemühen, der Schule die Stellung zu bewahren, die ihr im Organismus des hiesigen Schulwesens angewiesen ist. — Nun, und erreicht die schwache Kraft nicht immer den gehofften Erfolg, so sind wir überzeugt, daß wir in der Gegenwart uns stets einer wohlwollenden Beurtheilung erfreuen werden.

Mögen darum auch die, die nach uns an unserer Stelle stehen und vielleicht unter günstigeren Umständen Besseres leisten, ein nicht zu strenges Maß an unsere Wirksamkeit legen und uns wenigstens die Anerkennung nicht versagen, stets das Beste gewollt zu haben.

E. Straube.

do 29 10 2½

3

89 – 15 –

87

60